

Pressemitteilung

Symposium „ Societal Impact of Pain“ (SIP) beim 9. Kongress der Europäischen Schmerzgesellschaft EFIC®

Das Bewusstsein für die Konsequenzen chronischer Schmerzen stärken

Wien, September 2015. An chronischen Schmerzen zu leiden, hat enorme Auswirkungen auf die Lebensqualität der Betroffenen, aber auch auf die Gesellschaft, das Gesundheitswesen sowie die Volkswirtschaft. Das Bewusstsein hierfür zu stärken, ist Ziel der internationalen Plattform SIP (Societal Impact of Pain), wie bei einem Symposium beim 9. Kongress der „Europäischen Schmerzförderer“ (European Pain Federation EFIC®) in Wien betont wurde.

Die Bedeutung chronischer Schmerzen wird in unserer Gesellschaft oftmals noch nicht richtig wahrgenommen. Dies zu ändern ist das Ziel der internationalen Plattform SIP. Denn chronische Schmerzen haben enorme Konsequenzen für viele Lebensbereiche.

Unter dem Vorsitz von Vorstandsmitgliedern Liisa Mikkonen, Viorica Cursaru (beide Pain Alliance Europe (PAE)) und EFIC® Präsident Dr. Chris Wells wurde in einem gut besuchten Symposium der gesellschaftliche Einfluss von Schmerz diskutiert.

Effiziente Schmerztherapie gehört zu den Menschenrechten

Schmerzen beeinträchtigen vor allem die Lebensqualität der Patienten: „Es gehört deshalb zu den Menschenrechten, bei chronischen Schmerzen eine effiziente Schmerztherapie zu erhalten“, betonte Wells. Oft vergessen werden nach seinen Ausführungen die Konsequenzen chronischer Schmerzen auf das soziale Leben sowie die Kosten, die durch die Schmerzen verursacht werden. Wie mit der Schmerzproblematik umgegangen wird, ist in den verschiedenen europäischen Ländern allerdings recht unterschiedlich. „Unser Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass der Behandlung chronischer Schmerzen eine höhere Priorität in der Gesundheitspolitik der EU und aller Mitgliedsstaaten eingeräumt wird“, erläuterte der Schmerzmediziner.

Geringere Lebensqualität, kürzere Lebenserwartung

EFIC® Präsident Dr. Chris Wells machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass nicht nur die Lebensqualität von chronisch Schmerzkranken beeinträchtigt ist, sondern auch die „Lebensquantität“: „Menschen, die an chronischen Schmerzen leiden, sterben in aller Regel früher als Nicht-Schmerzpatienten“, erklärte der Schmerztherapeut. Die Situation von Schmerzpatienten sei aus Sicht des Mediziners zudem auch durch eine Intensivierung der Schmerzforschung und insbesondere durch eine bessere Aus- und Fortbildung der Ärzte zu verbessern.

Den Patienten aktiv ins Schmerzmanagement einbeziehen

Dabei ist generell die Situation der Patienten zu stärken, wie Patientenvertreter Neil Betteridge, darlegte. Diese sind zudem in das Schmerzmanagement aktiv einzubeziehen. Der Umgang mit den Patienten sollte sich nicht darauf beschränken, Schmerztherapie quasi als „Reparaturmedizin“ zu praktizieren. Vielmehr ist dem Patienten zu vermitteln, dass man gemeinsam an Strategien zur Schmerzbekämpfung arbeite und dabei auch eine aktive Rolle des Patienten gefragt sei. Wichtig sei ferner das Empowerment, wobei der Patient in den Fokus zu stellen ist, so Betteridge: „Er muss entsprechend aufgeklärt werden und auch wissen, was von ihm in der Zusammenarbeit erwartet wird“. Hilfreich dabei sei es, möglichst auch Familienangehörige in die Arzt-Patienten-Gespräche miteinzubinden.

Enorme direkte und indirekte Kosten

Ein besseres Schmerzmanagement ist, so Dr. Mary Baker (‘‘Past President European Brain Council’’), auch vor dem Hintergrund der enormen volkswirtschaftlichen Belastungen durch Schmerzerkrankungen zu fordern. Diese steigen zudem kontinuierlich weiter an. So lagen 2004 die durch chronische Schmerzen in Europa verursachten Kosten bei insgesamt 386 Milliarden Euro. Bis zum Jahr 2010 waren sie auf 798 Milliarden Euro angestiegen. Rund 23 Prozent dieser Kosten entfallen auf die medizinische Behandlung der Patienten, 37 Prozent sind durch allgemeine Aufwendungen beim Schmerzmanagement bedingt und 40 Prozent gehen auf indirekte Kosten zurück.

Die Kostenexplosion ist dabei maßgeblich durch die demographische Entwicklung und die zunehmende Lebenserwartung der Menschen bedingt. „Immerhin hat ein Mädchen, das heute in Japan geboren wird, eine 50-prozentige Chance, 100 Jahre zu leben“, betonte Baker.

Die Zunahme des Anteils älterer und alter Menschen in der Gesellschaft hat Auswirkungen auf die Prävalenz von Erkrankungen, die mit chronischen Schmerzen einhergehen. Es gibt in diesem Zusammenhang ferner zunehmend Probleme aufgrund der fast zwangsläufig resultierenden Komorbidität sowie der Polypharmazie, was laut Baker das Schmerzmanagement noch deutlich erschweren kann.

Über die internationale Plattform Societal Impact of Pain (SIP)

‘‘Societal Impact of Pain’’ (SIP) (‘‘die gesellschaftlichen Auswirkungen von Schmerz’’) ist eine internationale, multi-Stakeholder Plattform, gegründet in 2010, mit dem Ziel Aufmerksamkeit zu schaffen für die Relevanz der Auswirkungen von Schmerz auf unsere Gesellschaft, Gesundheits- und Wirtschaftssysteme, sowie Information und Erfahrungen zwischen den Europäischen Mitgliedsstaaten auszutauschen, und europäische und nationale Strategien für politische Maßnahmen und Aktionspläne für eine verbesserte Schmerzversorgung in Europa zu entwickeln. Die Plattform bietet daher eine Diskussionsmöglichkeit für Vertreter des Gesundheitssystems, Schmerzorganisationen, Politiker, Krankenkassen, Versicherungen und Vertretern von Gesundheits- und Aufsichtsbehörden. Verantwortlich für die wissenschaftlichen Inhalte der SIP Plattform ist die europäische Schmerzgesellschaft EFIC (European Federation of the IASP® Chapters (EFIC®)). Das

pharmazeutische Unternehmen Grünenthal GmbH ist verantwortlich für die finanzielle- und nicht-finanzielle Unterstützung (z.B. Logistik). Weitere Informationen unter: www.sip-platform.eu.

Über EFIC

Der europäische Schmerz-Dachverband EFIC® (European Federation of IASP Chapters®) ist eine multidisziplinäre Fachorganisation im Bereich der Schmerz-Wissenschaft und Medizin und besteht aus 37 Ländern („Chapters“) der Internationalen Schmerz-Gesellschaft IASP® (International Association for the Study of Pain). Der 1993 gegründete Verband repräsentiert rund 20.000 Wissenschaftler, Ärzte, Krankenschwestern, Physiotherapeuten, Psychologen und weitere Gesundheitsexperten aus ganz Europa mit dem Ziel, die heutige Schmerztherapie in Europa zu verbessern. Weitere Informationen unter www.efic.org.

Über Grünenthal

Die Grünenthal Gruppe ist ein unabhängiges, international tätiges, forschendes Pharmaunternehmen in Familienbesitz mit Konzernzentrale in Aachen. Wir sind ein unternehmerischer Spezialist, der den Patienten echten Nutzen bringt. Durch unsere nachhaltige Investition in Forschung und Entwicklung über dem Branchendurchschnitt verpflichten wir uns der Innovation, um medizinische Versorgungslücken zu schließen und nutzenbringende Produkte auf den Markt zu bringen. Grünenthal ist ein Unternehmen mit vollständig integrierter Forschung und Entwicklung; wir verfügen über langjährige Erfahrung in innovativer Schmerzbehandlung und der Entwicklung modernster Technologien für den Patienten. Die Grünenthal Gruppe ist in insgesamt 32 Ländern mit Gesellschaften in Europa, Australien, Lateinamerika und den Vereinigten Staaten vertreten. Grünenthal-Produkte sind in mehr als 155 Ländern erhältlich und knapp 5.200 Mitarbeiter arbeiten weltweit für die Grünenthal Gruppe. Der Umsatz 2014 betrug 1,154 Mrd. €. Weitere Informationen unter: www.grunenthal.com.